

RAINER E. ZIMMERMANN

RELIGIO

Vorlesungen
über eine existentialistische Interpretation
des paulinischen Diskurses

VERLAG TURIA + KANT
WIEN – BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by
the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Bibliothek lists this publication in the
Deutsche Nationalbibliografie;
detailed bibliographic data is available
on the internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-85132-665-9

Covergestaltung: Bettina Kubanek

© Turia + Kant, 2011

Verlag Turia + Kant
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG1
D-10827 Berlin, Crellestraße 14 / Remise
info@turia.at | www.turia.at

INHALT

| | |
|---|-----|
| Vorrede über die kürzliche Paulus-Debatte | 7 |
| Einleitende Bemerkungen über die Mythologie | 23 |
| I <i>Diskurs über die Methode</i> | 41 |
| 1. Der Emergenzbegriff | 41 |
| 2. Grundstrukturen der sozialen Vermittlung. | 48 |
| 3. Die progressiv-regressive Methode Sartres | 52 |
| 4. Der raumzeitliche Rahmen der Untersuchung | 65 |
| II <i>Der Apostel Paulus</i> | 79 |
| 1. Leben & Werk | 79 |
| A) Die Chronologie des Paulus. | 79 |
| B) Die Christologie in Antiochia. | 88 |
| C) Die Gemeindepraxis | 98 |
| 2. Moratorium & Explicatio | 109 |
| 3. Rezeption. | 118 |
| III <i>Die Regression auf den Grund</i> | 125 |
| 1. Zur Gemeinde des Stephanus. | 126 |
| 2. Die Ur-Gemeinde | 127 |
| 3. Die Jesus-Bewegung. | 130 |
| 4. Der Grund selbst: Johannes der Täufer | 133 |
| IV <i>Die Progression aus dem Grund</i> | 137 |
| 1. Marcion vs. Tertullian | 139 |
| 2. Die Entwicklung bis zum Konzil von Nicaea | 147 |
| V <i>Aufhebung der Diskrepanz und weitere Schlussfolgerungen.</i> | 151 |

Anhänge

| | |
|--|-----|
| Anhang 1: Bemerkungen zu den authentischen Briefen . . . | 161 |
| Anhang 2: Beispiel zur Historizität | 167 |
| Anhang 3: Julianische Kritik <i>revisited</i> | 175 |
| Einführung. | 175 |
| Ibsen über Julian | 176 |
| Bloch über Ibsen | 178 |
| Julian selbst und seine Zeitgenossen. | 181 |
| Vidal kommentiert Ibsen | 194 |
| Schlussfolgerungen. | 198 |
| Anhang 4: Apokryphe Textauszüge. | 201 |
| Literaturverzeichnis. | 210 |

VORREDE ÜBER DIE KÜRZLICHE PAULUS-DEBATTE

Ich behaupte nicht, daß das alles richtig ist,
aber es gibt nie was ganz Falsches.
Jacob Taubes¹

Es ist vielleicht von vornherein etwas übertrieben, im hier gewählten Zusammenhang überhaupt von einer »kürzlichen Paulus-Debatte« zu sprechen; stattdessen sollte wohl eher von einem fortgesetzten Dialog einiger Protagonisten die Rede sein, welche primär jenem Bereich der Philosophie zugeordnet werden können, den man als *postmodern* zu bezeichnen pflegt – eine Bezeichnung, die freilich schon wieder so gut wie aus der Mode gekommen ist – und der im deutschsprachigen Raum erst vergleichsweise spät zur Kenntnis gebracht worden ist. Ausgelöst wurde dieser Dialog offenbar von Badiou, dessen Paulus-Buch allerdings bereits 1977 in Paris erschienen ist, wenn auch erst 2002 in deutscher Sprache.² Sein unmittelbarer Opponent, Agamben, hat dann erst im Jahr 2000 mit seinem eigenen Beitrag geantwortet, der 2006 ins Deutsche übersetzt vorlag.³ Der letztere bezieht sich im übrigen ausdrücklich auf das posthum veröffentlichte Paulus-Buch von Jacob Taubes, das 1993 erschien, wobei dieser aber nicht selbst auf Badiou eingeht, sondern eher von Benjamin her argumentiert.⁴ Mit anderen Worten: Auch der Beitrag von Taubes setzt sich mit der *politischen* Relevanz des *theologisch* argumentierenden Paulus auseinander, auf einer Linie, die bereits weit früher

1 Jacob Taubes: Die politische Theologie des Paulus, Fink, München, 2003 (3. Auflage) (1993), 86.

2 Alain Badiou: Paulus. Die Begründung des Universalismus, Sequenzia, München, 2002 (PUF, Paris, 1977).

3 Giorgio Agamben: Die Zeit, die bleibt. Ein Kommentar zum Römerbrief, Suhrkamp, Frankfurt a. M., 2006 (Bollati Boringhieri, Torino, 2000).

4 Jacob Taubes: Die politische Theologie des Paulus, op. cit.

begonnen wurde, noch zu einer Zeit, in welcher zwischen Theologie einerseits und Philosophie andererseits nicht allzu genau differenziert zu werden pflegte, aber im Grunde gehört er doch eher der klassisch »theologischen Seite« einer Paulus-Positionierung an, wie sie gleichermaßen für Barth, Bultmann und andere verbindlich gewesen war – nämlich vor allem auch unter dem Aspekt der eigenen religiösen Glaubensverbundenheit der jeweiligen Autoren.

Dagegen argumentieren die neueren Autoren eher unter einer primär philosophischen Perspektive, so dass die Theologie des Paulus im strengen Sinne als eine säkularisierte Lehre gelesen wird, deren *philosophischer* Kern seine aktuelle Relevanz für gegenwärtige Sichtweisen politischer bzw. soziologischer Aspekte zu entfalten vermag. In diesen Kontext gehören auch die Texte von Žižek⁵ und Santner⁶, die kürzlich von Finkelde⁷, gemeinsam mit den Texten von Badiou und Agamben, im einzelnen gewürdigt worden sind. Allerdings lassen sich thematische Vermischungen, wie schon den aufgeführten Titeln zu entnehmen, nicht immer vermeiden.⁸

Tatsächlich fällt in den Texten jener neueren Autoren häufig eine befremdliche Großzügigkeit hinsichtlich der Vermischung und Überlappung im Grunde disparater Fachgebiete

5 Slavoj Žižek: Die Puppe und der Zwerg. Das Christentum zwischen Perversion und Subversion, Suhrkamp, Frankfurt a. M., 2003.

6 Eric Santner: Miracles Happen: Benjamin, Rosenzweig, Freud, and the Matter of the Neighbor, in: S. Žižek et al. (Hrsg.), The Neighbor, Three Inquiries in Political Theology, University of Chicago Press, Chicago, 2005, 76-134.

7 Dominik Finkelde: Politische Eschatologie nach Paulus, Turia+Kant, Wien, 2007.

8 Beispielsweise ist eine Bezeichnung wie *Politische Theologie* mehr als fragwürdig, weil zum einen Theologie sicherlich stets *politisch* ist, was für alle Bereiche der kulturellen Produktion gilt (also für alle Wissenschaften und Künste als auch für die Philosophie und sogar für die Mythologie), zum anderen aber eine *Theorie der Politik* zwar philosophisch fundiert sein kann, aber nicht theologisch. So ist die Bezeichnung *Politische Theologie* bestenfalls redundant, eine Bezeichnung *Theologische Politik(wissenschaft)* jedoch sinnlos.

auf, die nicht immer zur allgemeinen Erhellung beiträgt. Sehen wir uns das etwas genauer an!

Wo kann denn der thematische Ausgangspunkt lokalisiert werden, von dem aus verständlich wird, inwieweit ein theologischer Textkorpus wie der des Paulus auf seine politische Aktualität hin befragt werden kann? In der Tat beginnt alles bereits mit dem, was wir einigermaßen euphemistisch als *erste Bibelkritik* bezeichnen können, nämlich mit dem »Theologisch-politischen Traktat« des Spinoza.⁹ Dort wird erstmals ausdrücklich über den Unterschied zwischen »Glauben und Theologie einerseits und Philosophie andererseits« verhandelt, im besonderen am Beispiel des Apostel Paulus, wobei Spinoza explizit den *Apostel* vom *Propheten* unterscheidet, worauf noch zu kommen sein wird.¹⁰ Agamben geht in seinem Text auf diesen Unterschied ein¹¹ (der Taubes gleichfalls nicht entgeht¹²). Für Badiou spielt er keine wesentliche Rolle, weil dieser ohnehin den Wahrheitsbegriff Spinozas völlig neu fasst und sodann Paulus eine philosophische Qualität der Argumentation in der Hauptsache abspricht.¹³

9 Baruch de Spinoza: Theologisch-politischer Traktat, Meiner, Hamburg, 2006. (Ebenso: ed. Gawlick, Niewöhner = GN, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 1979)

10 Cf. *ibd.*, caput XI: *Apostoli namque ubique ratiocinantur, ita ut non prophetare, sed disputare videantur* (GN 374). Sowie caput XIV: *Superest jam, ut tandem ostendam inter fidem, sive theologiam, et philosophiam nullum esse commercium nullamve affinitatem, ...* (GN 442). Für Spinoza ist das Ziel der Philosophie die Wahrheit, das Ziel des Glaubens aber nur der Gehorsam und die Frömmigkeit.

11 Agamben, *op. cit.*, 75.

12 Taubes, *op. cit.*, 106: »Erkenntnis steht nicht unter dem Gesetz des Gehorsams.« (mit Bezug auf den theologisch-politischen Traktat). Dagegen aber *ibd.*, 24, wo Taubes die paulinischen Worte als politische Kampfansage gegen das römische Imperium auffasst und speziell im Gesetzesbegriff eine Kompromissformel für dieses Imperium sieht (*ibd.*, 36) – eine Auffassung, die wohl eher nicht aufrechterhalten werden kann, wie wir noch sehen werden.

13 Badiou, *op. cit.*, 55: »Es kommt darauf an, ohne die Weisheit der Sprache zu intervenieren.« Es geht um einen »Ausgang vom akosmischen, illegalen Ereignis in Überschreitung des griechischen und jüdischen Dis-